

# Ancilla Iuris

Special Issue: Non-marital sexual Relations  
Britta Müller-Schauenburg (Editor)

*Nichteheliche Sexualbeziehungen  
im halachischen Diskurs*

*Non-marital sexual Relations  
in Halachic Discourse*

Ronen Reichman\*  
Translated by Jacob Watson

*Nichteheliche Sexualbeziehungen sind gemäß der Halacha nicht von vornherein verboten. Zwischen den beiden Polen von Ehe und unverbindliche Sexualbeziehungen besteht doch ein weites Spektrum von Interessen, unter anderem, sich auf eine dauerhafte (verbindliche) Beziehung einzulassen, ohne einander zu heiraten. Die Institution des Konkubinats in der Halacha entspricht diesem Beziehungsmodell und bildet im halachischen Diskurs eine Option, die von einigen Gelehrten explizite Anerkennung gefunden hat. Zweck dieses kurzen Aufsatzes ist es, einen quellenorientierten Überblick darüber darzulegen.*

*According to Halacha, extramarital sexual relationships are not inherently forbidden. Between the two poles of marriage and casual sexual relationships, there is a wide range of interests, including entering into a long-term (committed) relationship without getting married. The institution of concubinage in Halacha corresponds to this relationship model and forms an option in the halachic discourse that has found explicit recognition from some scholars. The purpose of this short essay is to provide a source-oriented overview.*

## I.

EHE NACH DER HALACHA:  
ALLGEMEINE VORAUSSETZUNGEN

Die Eheschließung, so wie die Rabbinen sie betrachten, ist zwar grundsätzlich ein privater Akt der Bindung zwischen zwei Personen, doch hat sich (anders könnte es nicht sein) eine öffentliche Form der Eheschließung entwickelt, bei der die als Erwerbsakt aufgefasste Antrauung, Qiddushim (קידושין), durch Zeugen bestätigt werden muss, die dann auch - kulturell und geschichtlich variabel - von Zeremonien begleitet wird, die der Eheschließung einen prägenden institutionellen Charakter verleihen.<sup>1</sup> So hat sich auch eine religiöse Selbstverständlichkeit im Judentum entwickelt, die immer noch im Großen und Ganzen weiter beibehalten werden will. Die Eheschließung beginnt mit der Qiddushim, und wird mit der Heirat, Nisuim (נישואים) durch die Heimführung abgeschlossen. Es handelt sich hierbei somit um einen zweistufigen Prozess, von dem die erste Stufe die Qiddushim, die religiöse Konstituierung der Bindung und die zweite Stufe, die Nisuim, die sozusagen weltliche Etablierung der Bindung per Ehevertrag, Ketuba (כתובה) darstellt – der unter anderem aber wesentlich den Schutz der Frau durch Verpflichtung des Mannes zur Zahlung eines Geldbetrags im Fall der Scheidung<sup>2</sup> oder des Todes vorsieht.

## I.

## MARRIAGE ACCORDING TO THE HALACHA: GENERAL CONDITIONS

Marriage, as the rabbis see it, may be essentially a private act of commitment between two people, but a public form of marriage also (unavoidably) evolved. This marriage is an act of coupling, *kiddushin* (קידושין), that must be verified by witnesses, which is often – depending on culture and history – connected to a ceremony, that gives the marriage its institutional character.<sup>1</sup> Thus evolved a religious matter of course in Judaism that still, more or less, remains in place today. Marriage begins with *kiddushin*, and with the wedding, *nisuim* (נישואים), the pair led home together. This regards a two-step process, the first being *kiddushin*, the religious constitution of the commitment and the second step, *nisuim*, that represents the secular establishment of the binding marriage pact, *ketubah* (כתובה) – which, i.a., provides for the woman by obliging the man to pay a certain sum of money in the case of separation<sup>2</sup> or death.

\* Ronen Reichman: hat seit 2005 den Lehrstuhl für Talmud, Codices und Rabbinische Literatur an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg.

1 Der Traktat Qiddushin in Mishna und Tosefta erklärt den Sachverhalt näher. Vgl. darin in 1:1: Die Frau wird auf drei Weisen erworben und erwirbt selbst auf zwei Weisen. **Sie wird erworben durch Geld, Urkunde und Geschlechtsverkehr.**

2 Die Tora normiert den Fall einer Scheidung in Dtn 24:1: „Wenn jemand eine Frau zur Ehe **nimmt und begattet**, sie aber nicht Gnade findet vor seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat, und er einen Scheidebrief schreibt und ihr in die Hand gibt und sie aus seinem Hause entlässt“. Das „Nehmen“ (u'lekacha) verweist auf die Eheschließung, ohne dass diese weiter im biblischen Text formell beschrieben wird. Das Fehlen einer formellen Beschreibung hängt auch damit zusammen, dass die biblische Ehe durch den Koitus zustande kommt. Vgl. z.B. Dtn 10,10-13: „Wenn du in einen Krieg ziehst gegen deine Feinde und der HERR, dein Gott, gibt sie dir in deine Hände, dass du Gefangene von ihnen wegführst, und siehst unter den Gefangenen ein schönes Mädchen und gewinnst sie lieb, dass du sie zur Frau nimmst, so führe sie in dein Haus und lass sie ihr Haar abscheren und ihre Nägel schneiden und die Kleider ablegen, in denen sie gefangen genommen

\* Ronen Reichman: has held the chair for Talmud, Codices, and Rabbinic Literature at the University of Jewish Studies in Heidelberg since 2005.

1 The Kiddushin tractates in the Mishnah and the Tosefta explain this in more detail. Cf. in 1:1: A woman is acquired in three ways and acquires herself in two ways. **She is acquired through money, deed and sexual intercourse.**

2 The Torah regulates divorce in Deut. 24:1 (English Standard Version, ESV Bible): “When a man **takes a wife and marries her**, if then she finds no favor in his eyes because he has found some indecency in her, and he writes her a certificate of divorce and puts it in her hand and sends her out of his house, and she departs out of his house.” Here “to take” (u'lakacha) refers to marriage without describing how so in the biblical text. The lack of formal description comes down to the biblical understanding that the marriage bond or coupling occurs through copulation. Cf., e.g., Deut. 21:10-13: : “When you go out to war against your enemies, and the Lord your God gives them into your hand and you take them captive, 11 and you see among the captives a beautiful woman, and you desire to **take her to be your wife**, and you bring her home to your house, she shall shave her head and pare her nails. And she shall take off the clothes in which she was captured and shall remain in your house and lament her

Die Ehe selbst kann beliebig schnell beendet werden.<sup>3</sup> Trotzdem bringt die Ehe (oder, wie es heute aussieht, brachte sie) eine gewisse Kontinuität und Stabilität. Das halachische Interesse daran, dass die Bindung zwischen Mann und Frau grundsätzlich in der vorgesehenen Form zustande kommt, ist auch politischer Natur. Indem sich die Gemeindeglieder den von den Rabbinen vorgesehenen Formen der Eheschließung unterordnen, sind sie auf die rabbinische Institution angewiesen und so können die Rabbinen ihre hegemoniale Autorität in der Gemeinde weiter aufrechterhalten. Damit verbindet sich auch die religionsgesetzliche Teleologie, die stets bei der Forcierung der Eheschließung als der einzig legitimen Form der Sexualbeziehung mitschwingt. Denn hätte man den gelegentlichen, unverbindlichen Sex erlaubt – und Sex kann unter Umständen zur Geburt von Kindern führen – so würden die Umstände eventuell zur Übertretung des Inzesttabus führen: Wenn ein Mann ein Kind gezeugt hat, eine Tochter, und gleich darauf verschwindet, kann es passieren, dass sie einander später einmal begegnen und der triebsame Mann sich wieder seiner Lust hingibt, nun aber mit seiner eigenen Tochter, ohne dass er oder sie es weiß, und genauso könnten Geschwister in der Unkenntnis einer bestehenden Verwandtschaft die Liebe zueinander finden. Und ein Vergehen dieser Art, Inzest, wiegt im Judentum nebst Idolatrie und Mord besonders schwer.

Biblische Anhaltspunkte für das Verbot der nicht-ehelichen Sexualbeziehungen finden sich im Zusammenhang der biblischen Rede von der Hure oder Hurerei. Der Priester darf eine Hure nicht heiraten.<sup>4</sup> Der Vater darf seine Tochter nicht entweihen, indem er sie zur Hurerei hergibt<sup>5</sup> und Tempelprostitution wird auch untersagt.<sup>6</sup> Ein generelles explizites Verbot von nicht-ehelichen Beziehungen haben wir – im Gegensatz zum Verbot der

The marriage itself can be ended without much ado<sup>3</sup>. Still, marriage brings about (or, as viewed today, it brought about) a certain continuity and stability. The halachic interest that commitments between a man and woman are essentially brought to bear in an appropriate form is also of a political nature. By submitting to the form of marriage established by the rabbis, they make themselves dependent on the rabbinical institution. Thereby, the rabbis are able to maintain their hegemonic authority in the community. The religious teleology that insists upon marriage being the only sanctioned form of sexual relation is also always at play here. Because, had casual sex been permitted on occasion – and sex can on some occasions lead to the birth of children – it might risk crossing the threshold of incest: If a man sires a child, a daughter, and were to disappear, it could indeed happen that they meet again at some later date and the lust-filled man indulges his desire once again, but this time with his own daughter, without he or she being the wiser. And siblings, as well, may fall in love in ignorance of their familial relations. And a sin of this nature, incest, is on the same scales as idolatry and murder in Judaism.

Biblical references to the prohibition of non-marital sexual relations can be found in connection with the biblical discourse on whores and whoredom. A priest may not marry a prostitute.<sup>4</sup> A father may not defile his daughter by offering her up into whoredom<sup>5</sup> and temple prostitution is also prohibited.<sup>6</sup> In the Bible, we find no explicit general prohibition of non-marital relations – as opposed to the prohibition against homosexuality, for example.

wurde, und lass sie in deinem Hause sein und einen Monat lang ihren Vater und ihre Mutter beweinen. **Danach geh zu ihr und begatte sie und lass sie deine Frau sein.**“

- 3 So kann die Möglichkeit der Beendigung der Ehe in moralisch dubioser Weise ausgenutzt werden. Will man eine Frau nur für eine Nacht, dann kann man sie in einem „Schnellverfahren“ ehelichen und sich von ihr dann gleich am nächsten Tag wieder scheiden lassen. Dies entspricht der Muta'a-Ehe bei den Shiiten, die heutzutage nicht mehr praktiziert werden kann, aber Belege für diese Praxis in früheren Zeiten, als die Mehrehe noch galt, gibt es. Darüber berichtet der Talmud. Vgl. bYoma 18b.
- 4 Lev 21,6-7: „Sie (die Priester) sollen ihrem Gott heilig sein und nicht entheiligen den Namen ihres Gottes, denn sie opfern die Feueropfer des HERRN, die Speise ihres Gottes; darum sollen sie heilig sein. Sie sollen keine Hure zur Frau nehmen noch eine, die nicht mehr Jungfrau ist oder die von ihrem Mann verstoßen ist; denn sie sind heilig ihrem Gott.“
- 5 Lev 19,29: „Du sollst deine Tochter nicht zur Hurerei anhalten, dass nicht das Land Hurerei treibe und werde voll Schandtat.“
- 6 Dtn 23,18-19: „Es soll keine Tempeldirne sein unter den Töchtern Israels und kein Tempelhurer unter den Söhnen Israels. Du sollst keinen Hurenlohn noch Hundegeld in das Haus des HERRN, deines Gottes, bringen aus irgendeinem Gelübde, denn das ist dem HERRN, deinem Gott, beides ein Gräuel.“

father and her mother a full month. **After that you may go in to her and be her husband, and she shall be your wife.**“ Dtn 10,10-13: „Wenn du in einen Krieg ziehst gegen deine Feinde und der HERR, dein Gott, gibt sie dir in deine Hände, dass du Gefangene von ihnen wegführst, und siehst unter den Gefangenen ein schönes Mädchen und gewinnst sie lieb, **dass du sie zur Frau nimmst**, so führe sie in dein Haus und lass sie ihr Haar abscheren und ihre Nägel schneiden und die Kleider ablegen, in denen sie gefangen genommen wurde, und lass sie in deinem Hause sein und einen Monat lang ihren Vater und ihre Mutter beweinen. **Danach geh zu ihr und begatte sie und lass sie deine Frau sein.**“

- 3 This allows for a morally dubious divorce. If one wishes to have a woman for one night, there is a “expedited procedure” so to say, whereby one may marry and separate the next day. This works the same way as a Shiite mut'ah marriage, which can no longer be practiced. But there is evidence for it in earlier times when polygamy was prevalent. See passages in the Talmud, cf. bYoma 18b.
- 4 Lev 21:6-7: “They [the priests] shall be holy to their God and not profane the name of their God. For they offer the Lord's food offerings, the bread of their God; therefore they shall be holy. They shall not marry a prostitute or a woman who has been defiled, neither shall they marry a woman divorced from her husband, for the priest is holy to his God.”
- 5 Lev 19:29: “Do not profane your daughter by making her a prostitute, lest the land fall into prostitution and the land become full of depravity.”
- 6 Deut 23:18: “You shall not bring the fee of a prostitute or the wages of a dog[b] into the house of the Lord your God in payment for any vow, for both of these are an abomination to the Lord your God.” “

Homosexualität zum Beispiel – in der Bibel nicht. Im halachischen Sprachgebrauch wird dann aber jede Form der nichtehelichen Verbindung, die eines dauerhaften Charakters entbehrt, als Form von Hurerei bezeichnet, abgestempelt.

Der Begriff Hure wird im Talmud zwar unterschiedlich definiert<sup>7</sup> und dessen Verwendung ist auch jeweils kontextabhängig,<sup>8</sup> aber die Tendenz ist klar. Wenn man über die Hure redet, redet man über nichtehelichen Sex mit mangelnder Verbindlichkeit. Ob die Hure Geschenke bekommt oder Lohn ist nicht der entscheidende Faktor. Unverbindliche, kurzzeitige Liebesbeziehungen und Sexbeziehungen außerhalb einer (bereits bestehenden) Ehe verbietet die Halacha. Erlaubt aber das jüdische Religionsgesetz unter bestimmten Umständen eine andere Art von Sexualbeziehung zwischen Mann und Frau auch dann, wenn sie nicht verhelicht sind?

## II. INTENTION VERBINDLICHER BEZIEHUNG VS. INTENTION UNVERBINDLICHER LUST

Die Frage kann man auch anders umschreiben, denn das dichotomische Schema (koschere Eheschließung erlaubt, nichteheliche Verbindungen verboten) stellt einen Sachverhalt dar, der eine analoge Form in Diskussionen der Rabbinen über den Status des Geschlechtsverkehrs aufweist. Der Koitus selbst kann nämlich im System der Halacha die verbindliche Stufe der Eheschließung konstituieren. So ging es der Bibel zufolge vonstatten: Man nahm die Frau und „kam ihr bei“, begattete sie. Dies ist aus rabbinischer Perspektive die zulässige Form der biblischen Eheschließung. Die Rabbinen haben sich dafür zwar fortschrittlichere Formen ausgedacht, aber die biblische Form blieb grundsätzlich eine legitime Option. Die wichtigste Bedingung dafür, dass die Eheschließung durch Geschlechtsverkehr als gültige Ehe angesehen werden kann, ist die angemessene Intention, die sich mit dem Geschlechtsverkehr verbindet. Erwartet wird dabei, dass es sich nicht um Sex um des Sex' willen handelt, aufgrund bloßer Lust, ohne die Intention, sich auf eine verbindliche Beziehung einzulassen, sondern um Sex zum Zweck des ehelichen Lebens – um Koitus, Begattung zum Zweck der Qiddushim. Und so wurden innerhalb des Feldes der Intentionalität/Mentalität zunächst zwei Begriffe geprägt: Be'ila leshem Qiddushim (Begattung zum Zwecke von Qiddushim) und Be'ilat Zenuh, was in etwa meint: „Begattung mit unzücht-

In the halachic tradition any form of non-marital commitment that dispenses with any longer-term quality is categorized as a form of whoredom.

The term whore has several definitions in the Talmud<sup>7</sup>, and its use is always context dependent<sup>8</sup>, but there is a clear trend. When one speaks of whoredom, one is talking about non-committed, non-marital sex. Whether the whore receives a gift or remuneration is not the decisive factor. Casualness, short-term love relations and sexual relations outside of a (preexisting) marriage is forbidden in the halacha. But does Jewish religious law permit, under special circumstances, a form of sexual relations between a man and a woman, even when they are not married?

## II. THE INTENTION OF COMMITTED RELATION VS. THE INTENTION OF UNCOMMITTED DESIRE

The question can also be circumscribed another way, because the dichotomic scheme (kosher marriage permitted, non-marital commitments prohibited) represents a relation that has its analog in rabbinical discourse about the status of sexual relations. Namely, coitus itself may constitute the threshold of a committed marriage in the halacha system. This is how the Bible explains it: A man takes a woman and “came to her,” copulating with her. From a rabbinical point of view, this is an acceptable form of marriage. The rabbis, of course, had more advanced forms in mind, but the biblical form remains a legitimate option. The most important precondition for the sexual encounter to be seen as a valid and verifiable marriage is the appropriate intention behind the sex itself. The expectation is that it's not “sex for sex's sake,” based on pure desire, lacking any intent to enter into a committed relationship thereafter. Rather, it's about sex as the meaning of marital life – about coming together in coitus, copulation as coupling in the sense of the *kiddushin*. And thus come about two terms in the field of intentionality/mentality: *be'ila leshem kiddushin* (coupling qua *kiddushin*) and *be'ilat zenuh*, which is along the lines of: “copulating with unchaste intent.” Copulation for the purposes of mere courtship, if that's what may be going on, now gives rise to the concern that a marriage might have in-

<sup>7</sup> Vgl. die Diskussionen über den Begriff der Hure im bab. Talmud, Yevamot 61b.

<sup>8</sup> Vgl. einerseits Mishna Yevamot 6,5 und Mishna, Temura 6,1-2 andererseits.

<sup>7</sup> See discussions on the term “harlot” in Bab. Talmud, Yevamot 61b.

<sup>8</sup> See the Mishnah Yevamot 6,5 on one side, and Mishnah, Temura 6,1-2 on the other.

ger Absicht“. Begattung zum Zweck der Antrauung, wenn sie vermutet werden kann, gibt nun Anlass zur Sorge, dass eine Eheschließung stattgefunden hat. Die beiden Personen sind nicht mehr frei, ihr Leben religionsgesetzlich zu gestalten.

Man wird von ihnen einen Scheidebrief verlangen, wenn sie eine neue Ehe eingehen wollten. Begattung mit unzüchtiger Absicht hingegen, Gelegenheitssex sozusagen, ist zwar untersagt, moralisch verpönt, aber dessen Praktizierung ist eherechtlich unproblematisch. Das System ist eher darüber besorgt, dass eine nichteheliche Beziehung einen eheähnlichen Charakter annimmt. Bleiben wir bei den Modalitäten, einen Koitus durchzuführen, so könnten wir wiederum fragen: Wie verhält es sich, wenn der Geschlechtsakt zwar nicht mit der Intention der Ehelichung vorgenommen worden ist, aber auch nicht rein als „Unzucht“, d.h., wie wertet die Halacha eine nichteheliche Beziehung, bei der Sexualität nicht allein im Sinne von One-Night-Stand praktiziert wird?

Im „Idealfall“ könnte man sich mit dem dichotomischen, traditionellen Schema zufriedengeben: Entwickelt sich Liebe zwischen Mann und Frau, dann können sie heiraten. Doch das Leben gestaltet sich oft komplexer. Zwischen den beiden Polen von Ehe einerseits und One-Night-Stand andererseits besteht ein weites Spektrum von Interessen, sich auf eine dauerhafte (verbindliche) Beziehung einzulassen, ohne einander zu heiraten. Es ist die Institution des Konkubinats in der Halacha, die Derartiges ermöglicht. Dabei sollte man die „antike Konkubine“ der Bibel von der „halachischen Konkubine“ unterscheiden, obwohl derselbe Begriff, *Pilegish*, für beide verwendet wird. In der Bibel bezeichnet die *Pilegish* die untergeordnete Nebenfrau im patriarchalischen Haushalt. Die Konkubine war eine Art Sexsklavin, die dauerhafter Bestandteil polygamer Familien war.<sup>9</sup> Naturegemäß waren es vor allem Könige und wohlhabende Männer, die sich Konkubinen „hielten“. <sup>10</sup>Im Mittelalter war indessen die Verbindung zum Dienstmädchen relevant, die man dauerhaft ohne Eheschließung pflegte, oder sonstige, aus welchen Gründen auch immer heimlichen, Liebesbeziehungen. Aber die

deed taken place! The two people may no longer be free to live according to religious law.

One would demand a declaration of divorce from them were they to enter into a new relationship. Copulation with unchaste intent, however, – casual sex, one could say – is forbidden and morally frowned upon, but its practice is not at all problematic from a religious law point of view. The system is rather concerned with non-marital relationships that take on marriage-like qualities. Let us stick with the example of a coitus having occurred, so we must ask: What is the relation when the sex act may not contain the intention to wed but also isn't entirely "unchaste" either; in other words, how does the halacha view a non-marital relationship which is not a one-night-stand per se?

In the ideal case, one could be contented to follow the dichotomic, traditional scheme: Love develops between a man and a woman, they may marry. Yet, life is often complex in its twists and turns. Between the two poles of marriage on the one hand and a one-night-stand on the other, there exists a broad array of reasons to enter into a long-term (committed) relationship, without being wed. This gray zone is permitted by the institution of concubinage in the halacha. One must make a distinction between the "antique concubinage" of the Bible and the "halachic concubinage," although both employ the same term: *pilgish*. In the Bible, *pilgish* refers to a subordinate secondary wife in the patriarchal household. Concubines were sex slaves of sorts, a commonplace part of polygamic families.<sup>9</sup> Naturally it was above all kings and rich men who "kept" concubines.<sup>10</sup> In the middle ages, this also covered maidservants, whom one attended to without wedding, or otherwise maintained a love relationship, but kept secret for whatever reason. The halacha however, does not define the *pilgish* exclusively as the second wife.

9 Vgl. z.B. Gen 25,1-6: „**Abraham nahm wieder eine Frau**, die hieß Keturah. Die gebar ihm Simran und Jokshan, Medan und Midian, Jischbak und Schuach. Jokshan aber zeugte Saba und Dedan. Die Söhne Dedans aber waren: die Aschuriter, die Letuschiter und die Léummitter. Die Söhne Midians waren: Efa, Efer, Henoch, Abida und Eldaa. Diese alle sind Söhne der Keturah. Und Abraham gab all sein Gut Isaak. Aber den Söhnen, die er **von den Nebenfrauen** hatte, gab er Geschenke und schickte sie noch zu seinen Lebzeiten fort von seinem Sohn Isaak, nach Osten hin ins Morgenland.“ Hagar ist die berühmte Konkubine von Abraham. Sie wird aber nicht als *Pilegish* bezeichnet. Interessanterweise wird in mehreren biblischen Erzählungen die Grenze zwischen der Ehefrau und dem *Pilegish* verwischt. Bei der zitierten Stelle erscheint Keturah als die Ehefrau Abrahams, weil die anderen Frauen, von denen anonym geredet wird, als Nebenfrauen aufgeführt werden. In 1 Chr 1,32 wird sie explizit als *Pilegish* bezeichnet. Der Sohn Gideons, Avimelech, wollte die Gemeinde zum König ernennen. Er war der Sohn einer Konkubine von Gideon (Ri 8,31), die auch an einer anderen Stelle (Ri 9,18 seine Magd [אִמְתֵּךְ]) genannt wird.

10 Sie galten auch regelrecht als Besitz. Vgl. 2 Sam 16,21 und ebd. 20,3.

9 See, e.g., Gen 25:1–6: “**Abraham took another wife**, whose name was Keturah. She bore him Zimran, Jokshan, Medan, Midian, Ishbak, and Shuah. Jokshan fathered Sheba and Dedan. The sons of Dedan were Asshurim, Letushim, and Leummim. The sons of Midian were Ephah, Epher, Hanoch, Abida, and Eldaah. All these were the children of Keturah. Abraham gave all he had to Isaac. But to the sons of his concubines Abraham gave gifts, and while he was still living he sent them away from his son Isaac, eastward to the east country.” Hagar is the most well-known of Abrahams concubines; meanwhile, the other women, who remain anonymous, are listed as concubines. In Chr 1:21, they are referred to as *pilgish*. The community wanted to name Gideon's son, Avimelech, king. He was the son of one of Gideon's concubines (Ri 8:31), who is elsewhere called his maid [אִמְתֵּךְ] (Ri 9:18).

10 They were considered possessions. Cf. 2 Sam 16:21 and *ibid.* 20:3.

Halacha definiert die Pilegish nicht in einer Art, die zwangsweise fordert, die Pilegish als eine Nebenfrau zu betrachten.

Es zirkulieren zwei unterschiedliche Traditionen darüber, die sich im Palästinensischen Talmud und im Babylonischen Talmud und in weiteren Quellen zeigen und differenzieren:

### III. DIE KONKUBINE IN HALACHISCHEN QUELLEN

#### 1. Palästinischer Talmud (Vilna) Ketubot 5,2<sup>11</sup>

Was ist eine Ehefrau<sup>12</sup> und was ist eine Konkubine?<sup>13</sup> R. Meir sagt, eine Frau habe eine Ketuba (= der Mindestbetrag, den die Frau im Falle von Scheidung oder Verwitwung erhält) und eine Konkubine nicht. R. Yuda sagt, beide haben eine Ketuba. Die Ehefrau hat eine Ketuba und „Bedingungen der Ketuba“ (= über die Ketuba hinausgehende Vereinbarungen); die Konkubine hat eine Ketuba aber keine Bedingungen der Ketuba.

#### 2. Babylonischer Talmud Sanhedrin 21a<sup>14</sup>

Was sind Ehefrauen, bzw. Konkubinen?  
R. Yehuda sagte im Namen von Rav: Ehefrauen - durch eine Ketuba und Qiddushim; Konkubinen - ohne Ketuba und ohne Qiddushim.

Die talmudisch-babylonische Tradition, die auch für die nachtalmudische Rechtsentwicklung maßgeblich war, differenziert zwischen der Ehefrau und der Konkubine nicht allein in Hinblick auf die finanzielle Zusicherung (Ketuba), die allein der Ehefrau zukommt, sondern verweist auf den religionsgesetzlich konstitutiven Faktor der Qiddushim als wesentliches Unterscheidungsmerkmal. Demgegenüber lässt die ältere tannaitische Kontroverse im Talmud Yerushalmi eine Deutung zu, nach welcher die Qiddushim auch im Fall des Konkubinats vorgesehen ist, so dass allein der wirtschaftliche Faktor im Status beider Frauen den Unterschied zwischen Ehefrau und Konkubine ausmacht.

So oder so ist eine Konkubine in halachisch formaler Hinsicht nicht nur dann eine Konkubine, wenn man eine Beziehung zu einer zusätzlichen Frau außerhalb der eigentlichen Ehefrau pflegt. „Konkubinats“ als Institution lässt sich auch gut innerhalb der Parameter monogamer Beziehungsformen ein-

Two different traditions actually are in circulate around it, which are laid down in the Palestinian Talmud and the Babylonian Talmud, among other sources, that differentiate them:

### III. CONCUBINAGE IN HALACHIC SOURCES

#### 1. The Palestinian Talmud (Vilna) Ketubot 5,2<sup>11</sup>

What is a wife<sup>12</sup> and what is a concubine<sup>13</sup>? R. Meir said, a wife gets a *ketubah* (= the minimum sum that a woman receives in the case of divorce or upon becoming a widow) and a concubine does not. R. Yuda said, both receive *ketubah*. The wife gets a *ketubah* and the “requirement of *ketubah*” (= the agreement specifying *ketubah*); the concubine gets a *ketubah* but without the requirement of *ketubah*.

#### 2. Babylonian Talmud Sanhedrin 21a<sup>14</sup>

What is a wife or concubine?  
R. Yehudah said in the name of Rav: Wives – by *ketubah* and *kiddushim*; Concubines – without ketuba and without *kiddushim*.

The Babylonian Talmudic tradition, which was the main source for post-Talmudic legal theory, made the difference between wife and concubine on grounds beyond their financial assurances (*ketubah*), that the wife alone is entitled to. It also refers to a constitutive factor from religious law, the *kiddushin*, as the main difference. By contrast, older tannaitic controversies in the Talmud Yerushalmi allow for the interpretation by which the *kiddushin* was also foreseen for concubinage, such that it’s merely the economic status that differentiates the wife from the concubine.

Either way, a concubine is not only a concubine in halachic formal terms if one has a relationship with another woman besides one’s actual wife. “Concubinage” as an institution also fits well within the parameters of monogamous relationships. If the halacha permits the concubine, it permits her

11 Talmud Yerushalmi, Vilna Edition.

12 Im Hebräischen: אשה.

13 Im Hebräischen: פילגיש.

14 Talmud Bavli, Steinsaltz Edition.

11 Talmud Yerushalmi, Vilna Edition.

12 In Hebrew: אשה.

13 In Hebrew: פילגיש.

14 Talmud Bavli, Steinsaltz Edition.

gliedern. Wenn die Halacha die Konkubine erlaubt, erlaubt sie sie nicht nur als eine zweite Frau, sondern auch als eine eheähnliche Partnerin.

Es stellt sich trotzdem die Frage, ob dieser talmudische Befund so eindeutig ist. Zwei Punkte sind hierbei zu beachten: Die *Pilegesh* wird als eine halachische Kategorie im Talmud kaum diskutiert. Und die oben angeführten Stellen stehen im Kontext der Rezeption der biblischen Narrative über König David. Ist die Beziehung zu einer Konkubine dann vielleicht ein dem König vorbehaltenes Recht? Von einem solchen monarchischen Privileg geht Maimonides (1135–1204, Kairo) in seinem Codex Mishne Tora aus:

### 3. Rambam, Mishne Tora, Melakhim 4:4<sup>15</sup>

Er [ein König] nimmt also von allen Gebieten Israels Frauen und Konkubinen. Frauen mit Ketuba und Qiddushim, Konkubinen ohne Ketuba oder Qiddushim, sondern lediglich durch Designation allein erwirbt er sie und sie ist ihm erlaubt. Dem einfachen Menschen allerdings ist eine Konkubine verboten, es sei denn es handelt sich um eine hebräische Magd nach Designierung. Er hat auch die Befugnis, die Konkubinen, welche er sich nimmt, seinem Haushalt als Köchinnen, Bäckerinnen und Salbenmischerinnen zuzuführen, wie geschrieben ist: „Eure Töchter nehme er sich als Salbenmischerinnen, Köchinnen und Bäckerinnen“. (1. Samuel 8:13)

Dass er im Normalfall keine Möglichkeiten für ein Konkubinat vorsieht, geht auch grundsätzlich aus der Art und Weise hervor, wie er die Idee der Eheschließung einführt:

### 4. Mishne Tora, Hilchot Ishut (Bestimmungen über das Eheleben) 1,1-4<sup>16</sup>

#### Halakha 1

Vor der Gabe der Tora, traf ein Mann eine Frau auf dem Marktplatz und waren beide willig, dass er sie [zur Frau] nehme, so führte er sie in sein Haus und beschlief sie im Privaten und sie wurde seine Frau. Seitdem die Tora gegeben ward, ist Israel verpflichtet, dass, wenn der Mann sich eine Frau nehmen will, er sie zunächst erwerben muss in Gegenwart von Zeugen und dann wird sie seine Frau, wie geschrieben ist: „Wenn ein Mann eine Frau nimmt und sich ihr nähert...“ (Dtn 22:13)

not only as a second wife but also as a marriage-like partner.

Nevertheless, the question arises as to whether this Talmudic finding is so unambiguous. Two points should be noted here: The *pilegesh* is hardly discussed as a halachic category in the Talmud. And the passages cited above are in the context of the reception of the biblical narrative about King David. Is the relationship with a concubine then perhaps a right reserved for the king? Maimonides (1135–1204, Cairo) assumes such a monarchical privilege in his Codex Mishnah Torah:

### 3. Rambam, Mishnah Torah, Melakhim 4:4<sup>15</sup>

[A King] may take wives and concubines from the entire territory of Eretz Yisrael. The term “wives” implies women who were married with a ketubah and kiddushin; concubines, women who were not given a ketubah and kiddushin. With the act of yichud alone, the king acquires her and relations with her are permitted him. A commoner is forbidden to have a concubine. The only similar relationship is the union with a Hebrew maid servant after she has been designated by her master. The king may make the concubines which he takes to his palace cooks, bakers, and perfumers as it is written: “He will take your daughters to be perfumers and cooks and bakers.” (1 Samuel 8:13)

That he does not allow for concubinage in typical case fundamentally stems from the way he introduces the idea of marriage:

### 4. Mishnah Torah, Hilchot Ishut (The Law of Marriage) 1:1–4<sup>16</sup>

#### Halacha 1

Before the Torah was given, when a man would meet a woman in the marketplace and he and she decided to marry, he would bring her home, conduct relations in private and thus make her his wife. Once the Torah was given, the Jews were commanded that when a man desires to marry a woman, he must acquire her as a wife in the presence of witnesses. [Only] after this, does she become his wife. This is: “When a man takes a wife and has relations with her...” (Deut 22:13)

15 *Moses Maimonides*, Yad Ha-Chazakah (Jerusalem 1974).

16 *Moses Maimonides*, Yad Ha-Chazakah, Frankel Edition (Jerusalem 1977).

15 *Moses Maimonides*, Yad Ha-Chazakah (Jerusalem 1974). Translation from Chabad. Org: [https://www.chabad.org/library/article\\_cdo/aid/1188348/jewish/Melachim-uMilchamot-Chapter-4.htm](https://www.chabad.org/library/article_cdo/aid/1188348/jewish/Melachim-uMilchamot-Chapter-4.htm)

16 *Moses Maimonides*, Yad Ha-Chazakah, Frankel Edition (Jerusalem 1977).

## Halakha 2

Dieses Nehmen ist ein positives Gebot der Tora und die Frau wird durch eines von drei Dingen erworben:

durch Geld, per Urkunde oder durch Geschlechtsverkehr – durch Geschlechtsverkehr und Urkunde laut der Tora und durch Geld nach den Worten der Soferim. Dieses Nehmen nennt man allgemein Qiddushim oder Erusin (= bibl. Anverlobung) und eine Frau, die auf eine der drei Arten erworben wird, nennt man Ange- traute oder Anverlobte.

## Halakha 3

So wie die Frau erworben wurde und ange- traut ist, ist sie des Mannes Frau, auch wenn sie noch nicht begattet wurde oder in sein Haus eingegangen ist. Jeder außer ihrem Ehemann, der ihr beikommt, verdient einen gerichtlichen Hinrichtungsprozess und wenn er sich schei- den lassen will, braucht sie einen Get (= Schei- dungsbrief).

## Halakha 4

Vor der Gabe der Tora, traf ein Mann eine Frau auf dem Marktplatz waren beide willig, so gab er ihr ihr Gehalt und beschlief sie an einem beliebigen Ort und ging seines Weges – dabei spricht man von einer Prostituierten. Seit die Tora geben ward, ist die Prostituierte verboten, wie geschrieben ist ‚es soll keine Prostituierte von den Israelitinnen geben‘ (Dtn 23:18). Daher bekommt jeder, der eine Frau ohne Qiddushim zum unzüchtigen Zweck beschläft, Peitschen- hiebe gemäß der Tora, weil er eine Prostituierte begattet hat.

Die „Gabe der Tora“ markiert eine Zäsur in Sachen Liebesbeziehung in zweierlei Art und Weise. Mit der Gabe der Tora ändert sich die Form der Ehe- schließung. Die Institution bleibt nicht mehr Pri- vatangelegenheit zwischen zwei Menschen (Hala- cha 1) und Hurerei wird zudem untersagt (Hala- cha 4). Hier unterscheidet Maimonides nicht zwischen der entgeltlichen Prostitution und dem gelegentli- chen, unverbindlichen Sex mit einer Frau. Beides fällt unter den Begriff „Qedesha“ (= die [Tempel-] Prostituierte). Ein Beischlaf zum unzüchtigen Zweck ist generell verboten. Dabei wird aber der besondere Fall nicht besprochen, wenn Beischlaf zwar ohne Qiddushim aber im Rahmen einer dau- erhaften Beziehung stattfindet, also nicht einfach rein „zum unzüchtigen Zweck“ geschieht. Maimo- nides denkt also nicht an die nichteheliche Bezie- hung, bei der Sexualität einen verbindlichen Cha-

## Halacha 2

This process of *acquisition* fulfills [one of] the Torah’s positive commandments. The process of acquiring a wife is formalized in three ways:

through [the transfer of] money, through [the transfer of a] formal document and through sexual relations, through sexual relations, and [the transfer of a] formal document have their origin in the Torah [itself], while [the effective- ness of transfer of] money is Rabbinic in ori- gin. This process of acquisition is universally referred to as *erusin* (“betrothal”) or *kiddushin* (“consecration”). And a woman who is acquired in any of these three ways is referred to as wed- ded or betrothed.

## Halacha 3

Once this process of acquisition has been for- malized and a woman has become betrothed, she is considered to be married even though the marriage bond has not been consummated and she has not entered her husband’s home. Should anyone other than her husband engage in sexual relations with her, he is liable to be executed by the court. If her husband desires to divorce her, he must compose a *get* [a formal bill of divorce].

## Halacha 4

Before the Torah was given, when a man would meet a woman in the marketplace, and he and she desired, he could give her payment, engage in relations with her wherever they desired, and then depart. Such a woman is referred to as a harlot. When the Torah was given, [relations with] a harlot became forbidden, as is written: “There shall not be a harlot among the chil- dren of Israel.” (Deut 23:18) Therefore, a person who has relations with a woman for the sake of lust, without *kiddushin*, receives lashes as pre- scribed by the Torah, because he had relations with a harlot.

The “gift of the Torah” marked a sharp break in love relations in two ways. With the gift of the To- rah, the way someone got married changed. It was no longer a private institutions between two people (Halacha 1) and harlotry was then forbidden (Hala- cha 4). Here Maimonides makes no difference between paid prostitution and occasional, casual sex with a woman. Both are called “*qedasha*” (= the [temple] prostitute). Sex with unchaste motives was generally forbidden. However, this does not touch upon the special case of sex without *kiddu- shin*, on the one hand, but also not simply sleeping together “unchastely,” on the other. Maimonides was not thinking about non-marital relationships in which sexuality serves as a bond. Rather, the binary, dichotomic matrix is what counts: sex in marriage – permitted; sex outside the bounds of

rakter besitzt. Das binäre, dichotomische Raster ist vorherrschend: Sex innerhalb der Ehe – erlaubt; Sex außerhalb der Ehe – verboten. Eine weitere Differenzierung wird ausgeblendet.

Nicht alle aber dachten so. Beispielsweise Abraham ben David von Posquieres (1125-1198, Provence) bemerkt in seinen Einwänden zur Stelle Folgendes:<sup>17</sup>

Ich sage: Eine Qedesha („Prostituierte“) (von der Ramban hier redet) ist nichts anderes als eine, die sich frei verfügbar macht, die für jeden Mann zu haben ist. Eine aber, die sich selbst für einen einzigen Mann designiert, bringt keine Peitschenhiebe oder Verbote mit sich. Dies ist die „Konkubine“, von der in der Schrift die Rede ist.

Verbindliche Liebesbeziehungen außerhalb der Ehe sind also im Sinne des Konkubinats durchaus möglich. Diese Bemerkung wird auch Thema einer ähnlichen Stellungnahme, die Nachmanides (Moshe ben Nachman (1194-1270, Girona/Akko) gesondert in einem Responsum thematisiert:

##### 5. Responsum von R. Salomo Ibn Adret (RaShBA) bezogen auf Ramban §284<sup>18</sup>

Ramban z“l entgegnete R. Yona z“l: Mann Gottes, Heiliger, frommer Rav, R. Yona, Heil dir und Heil deiner Lehre; möge sie stetig gedeihen und ewiglich stark sein. Mich erreichte Deine Forderung, Dir meine Meinung in der Angelegenheit der Konkubine mitzuteilen, in direkter und klarer Weise, ohne langwieriges Hin und Her. Ich verstehe nicht, worüber man hier im Zweifel ist, denn sie ist ja gewiss erlaubt, solange er sie für sich designiert hat. [...]

Geht sie aber in sein Haus ein und sie ist ihm vertraut und seine Einzige, so werden ihre Söhne nach seinem Namen benannt und sie ist erlaubt. [...] Und weder in Schrift noch Gemara wird ein Unterschied zwischen einem König und einem einfachen Manne gemacht. [...]

Du mögest vielleicht sagen, sie sei per Tora erlaubt aber von ihren Worten ist es (verboten) per Dekret. Aber wo im Talmud finden wir eine solche Verordnung? Welcher Gerichtshof stimmte darüber ab? Wann ist eine solche Lehre gelehrt worden!? [...]

Und Du, unser Rabbi – möge der Ewige dich am Leben erhalten; bei dir vor Ort verwarne sie vor der Konkubine, denn wüssten sie von der Zulässigkeit, würden sie huren, übertreten und

marriage – forbidden. Any nuance is summarily ignored.

That isn’t the way all of them thought about it, however, For instance, Abraham ben David of Posquieres (1125–1198, Provence) noted the following in his objection to this section:<sup>17</sup>

I say: A *qedesha* (“prostitute”) (of which Ramban speaks here) is no one other than a woman who makes herself available to any man. She who designates herself for one man only, however, brings no floggings or prohibitions with her. This is the “concubine” that the scriptures talk about.

Romantic commitments outside of marriage are thus clearly allowed, within the framework of concubinage. This remark is also the subject of a similar position taken by Nachmanides (Moshe ben Nachman (1194–1270, Girona/Akko) in his responsum:

##### 5. Responsum by R. Salomo ibn Adret (RaShBA) to Ramban §284<sup>18</sup>

Ramban z”l met R. Yona z”l: Man of God, blessed, pious Rav, R. Yona, praise thee and praise thine teachings; may it flourish and be eternally strong. I received your request to give you my opinion on the matter of the concubine, directly and clearly, without any lengthy back and forth. I don’t understand what could be in doubt here, because she is certainly allowed as long as he has designated her for himself. [...]

But if she enters his house and she is his familiar and his only one, then her sons are named after his name and she is permitted. [...] And no distinction is made in Scripture or in the Gemara between a king and a commoner. [...]

You may say the Torah permits it, but by your words, it is (forbidden) by decree. But where in the Talmud do we find such a decree? Which court voted on it? When has such a teaching ever been taught? [...]

And you, our Rabbi – may the Eternal keep you alive; there where you are, warn them of the concubine, for if they knew of her permissibility, they would fornicate, transgress and approach them in their impurity (menstruation).

<sup>17</sup> Moses Maimonides, *Yad Ha-Chazakah*, Jerusalem 1974.

<sup>18</sup> Salomo Ibn Adret, *Meyuchasot Le-Ramban* (Warschau 1884).

<sup>17</sup> Moses Maimonides, *Yad Ha-Chazakah* (Jerusalem 1974).

<sup>18</sup> Salomo Ibn Adret, *Meyuchasot Le-Ramban* (Warsaw 1884).

sich ihnen in ihrer Unreinheit (Menstruation) nähern.

Die letzte Bemerkung ist besonders interessant. Das Konkubinat ist für Nachmanides eine zwar völlig legitime Beziehungsstruktur, aber es gibt andere Gesichtspunkte, die er beachtet. Dies sind der ethische (das moralisch dubiose sexuelle Interesse bei einer solchen Beziehung) und der damit verbundene rituelle Gesichtspunkt: Die Beziehung zu einer Konkubine wurde offensichtlich mehr oder weniger geheim gehalten. Konkubinen würden deshalb zum Zweck der Geheimhaltung auch vermeiden, im Miqwe (dem rituellen Tauchbad) zu erscheinen und auf diese Weise ihre rituelle Unreinheit weiter mit sich tragen. Deshalb fordert Nachmanides seinen Adressaten im Responsum auf, das halachische Wissen um die Erlaubnis des Konkubinats nicht zu verbreiten.

Mit dem Motiv der Unreinheit wurde auch später versucht, das Konkubinat gänzlich zu delegitimieren. Dokumentiert ist noch eine Reihe von Stellungnahmen zur Frage der Legitimität des Konkubinats. Ein eindeutiges Ergebnis diesbezüglich steht, wie so oft im rabbinischen Rechtsdiskurs, aus. Der offene Stand des Diskurses fordert dazu heraus, sich zu positionieren, da diese Institution für moderne Verhältnisse offensichtlich in hohem Maße relevant ist. Wie gesagt, es kann sich das Konkubinat auch gut innerhalb der Parameter monogamer Beziehungsformen eingliedern lassen. Und wenn das Konkubinat halachisch möglich ist, so kann man mit Rekurs darauf z.B. eine voreheliche Beziehung zwischen zwei jungen Menschen legitimieren. Auch die sonst mit der religionsgesetzlichen Eheschließung konkurrierende Zivilehe könnte Anerkennung finden, wenn man sie als eine moderne Form des Konkubinats betrachten würde. Zu guter Letzt könnte die Halacha durch eine erneute, aufgeklärte Erinnerung an die ursprünglich „zweifelhafte“ Institution des Konkubinats der Entscheidung von zwei erwachsenen Menschen, bewusst eine uneheliche Liebesbeziehung einzugehen, entgegenkommen und diese tolerieren. Muss die Verbindlichkeit einer Beziehung unbedingt institutionell durch die Eheschließung abgesichert werden? Vielleicht kann das Band der Beziehung auch privat aufrechterhalten bleiben, so dass die gegenseitige Liebe und Bindung selbst und keine äußere, institutionelle „Verpackung“ die Kontinuität garantiert.

The last remark is especially interesting. Concubinage is a completely legitimate relationship structure Nachmanides, but there are other features that he observes. These are the ethical ones (the morally dubious sexual interest in such a relation) and the related ritualistic features: The relationship with a concubine was apparently to be kept more or less a secret. Concubines were, for such reasons of secrecy, prevented from taking part in *mikveh* (the ritual immersion bath) and thereby made to bear their ritual impurity. This is why Nachmanides requests the addressees of his responsa not to disseminate the halachic knowledge regarding the permission of concubinage.

Later, there was an effort to delegitimize concubinage completely on the grounds of such impurity. An entire series of responsa on the question of the legitimacy of concubinage has been documented. An unequivocal answer, however, does not exist, as with so many questions in the rabbinical legal discourse. But the open-ended status of this discourse demands that we find a position on it, since this institution is extremely relevant today. As mentioned, concubinage can very well be integrated into the parameters of a monogamous relationship. And since halacha permits concubinage, one may refer to it in order to, for instance, legitimize the premarital relationship between two young people. Even civil marriage, which stands in a sort of competition with religious-legal marriage, could potentially find recognition if one were to see it as a modern form of concubinage. Last but not least, through a renewed and enlightened remembrance of the “dubious” institution of concubinage, the halacha may very well be able to make accommodations for the decision by two consenting young adults to enter into a non-marital love relationship and to tolerate such a relationship. Must the commitment made in a relationship absolutely and definitively be solidified institutionally via marriage? Perhaps the relationship bond can also be firmly held in the private realm, so that the reciprocal love and commitment itself guarantees its continuity instead of an outside, institutional “packaging.”